

STANDPUNKT

Verschulung
akzeptabel

Von KATJA SCHÖNHERR



Bei aller Kritik, die auf die Umstellung auf Bachelor und Master einprasselt: Ein Vorteil ist, dass alle Fakultäten gezwungen sind, ihre Lehrinhalte zu hinterfragen. Was ist Basiswissen und gehört in den Bachelor? Was dient einer Vertiefung, also dem Master?

Naturwissenschaftliche Fächer wie die Biologie sind durchstrukturiert, weil seit jeher ein fester Kanon besteht. Es gibt nun einmal Grundlagenbereiche wie die Zoologie, die Botanik oder die Genetik. Die Sozial- und Geisteswissenschaften jedoch sind in ihrem Ansatz eher frei. Sie müssen sich nun besinnen, was ihre Grundausbildung eigentlich vermitteln soll.

BA und MA bedeuten mehr Verschulung. Bislang aber hinterlässt der Begriff Verschulung einen bitteren Nachgeschmack. Wieso eigentlich? Viele Studenten sehnen sich danach, an die Hand genommen zu werden. Klare Vorgaben darüber, was in welchem Semester zu belegen ist, sind besser als die momentan so große Wahlfreiheit. Die Veränderung steckt also voller positiver Aspekte. Ärgerlich bleibt nur, dass die Politik diese Reform als Allheilmittel hochschulpolitischer Schwierigkeiten präsentiert. Als Medizin, die nichts kosten darf. Die Uni Basel hat 8500 Studenten. Dort kostete die Reform 13 Millionen Schweizer Franken, vier Millionen davon gab der Staat. Die Leipziger Universität bildet 31 000 Studenten aus – und bekommt für die Umstellung keinen Cent.

Bibliothek hilft
bei Gender-Studies

Demnächst öffnet im Referat für Gleichstellung (RGL) des Studententrats der Universität Leipzig eine Genderbibliothek. Gender-Studies beschäftigen sich mit Geschlechterrollen, Männer- und Frauenbildern sowie deren gesellschaftlicher Prägung, auch mit gängigen Klischees. „Es geht beispielsweise um die Bereiche, wo Frauen eine Rolle spielen, wo sie aufgrund ihres Geschlechts Nach- oder auch Vorteile haben“, erklärt Sandra Brose vom RGL. Die Studenten können die Literatur der Gender-Bibliothek künftig online recherchieren und im RGL ausleihen. In den meisten Disziplinen wie Politik- und Religionswissenschaften, Philosophie und Amerikanistik spielen Gender-Studies eine Rolle. So beschäftigen sich Japanologen mit Geschlechterverhältnissen in Japans Mittelklassegesellschaft, die Germanisten mit Autorinnen in deutschsprachiger Literatur und die Medienwissenschaftler mit spezifischem Medienhandeln von Männern und Frauen in der Gesellschaft.

In den 500 zur Wahl stehenden Büchern geht es um Frauen und Gleichstellung, um Sexismus und sexuelle Gewalt, aber auch um Ethik und Moral. Ein ähnliches Literaturprogramm bietet die Leipziger Frauenbibliothek „Monalies“ an. „Wir sprechen uns aber mit dem RGL ab, um die Angebote gegenseitig zu ergänzen“, sagt Susanne Scharff, Leiterin der Bibliothek.

Claudia Laßlop

Schädelsammlung
wird ausgepackt

Im Institut für Anatomie der Universität in der Liebigstraße ist ab Januar die Schädelsammlung öffentlich zugänglich. Die zahlreichen Exponate, darunter auch Mumienköpfe und Abgüsse, lagerten bisher in Schränken. Die Sammlung war vor 130 Jahren begründet worden.

lau

Schädel der Anatomiesammlung
Foto: Beeke Laue

CAMPUS KOMPAKT

Zum Kolloquiumsvortrag lädt die Uni-Fakultät für Physik und Geowissenschaften am 11. Januar, 16.15 Uhr in den großen Hörsaal in der Linnéstraße 5 ein. Thomas Naumann spricht zu Forschungen in der Teilchenphysik und über die Arbeiten der drei Physik-Nobelpreisträger von 2004.

In der Reading Group des British Council und der Anglistik können alle Interessierten über aktuelle britische Literatur diskutieren. Das nächste Treffen ist am 19. Januar im Geisteswissenschaftlichen Zentrum im Haus 5, Raum 3.16. Beginn ist 18.30 Uhr.



Konzertsaal der Hochschule für Musik und Theater.

Foto: André Kempner

Hochschulreform – alles bleibt anders

Die Umstellung auf Bachelor- und Masterabschlüsse wird an der Uni wohl weniger verbessern als erhofft

Von BEEKE LAUE und
KATJA SCHÖNHERR

Wie genau sein Preis aussehen wird, hat Professor Hans-Jörg Stiehler noch nicht erfahren. Für besonders groß hält ihn der Studiendekan der Sozialwissenschaften und Philosophie allerdings nicht: „Vielleicht wird's ja ein Wimpel“, sagt er trocken. Jüngst hatte die Universität Leipzig einen Wettbewerb ausgeschrieben, um die besten Konzepte für die Umstellung vom Diplom- und Magistersystem auf Bachelor (BA) und Master (MA) zu prämiieren. Eines der Gewinnermodelle wurde das der Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie, vertreten durch Stiehler. Das Modell schaffe es, Sozialwissenschaften und Philosophie zu verbinden, um so einen studiengangübergreifenden Bachelor anzubieten.

Doch obwohl der Wettbewerb für ihn gut gelaufen ist – so richtig begeistern für die Studienreform kann sich Stiehler nicht: „An den schlechten Lehr- und Lernbedingungen wird sich nichts ändern. Und wer glaubt, damit hochschulpolitische Probleme lösen zu können, der irrt.“ Es bleibe aber keine andere Wahl, denn im Juni 2004 hatte der Akademische Senat der Uni die Rahmenbedingungen zur Umsetzung der so genannten Bologna-Beschlüsse vorgegeben. Das heißt: Ab 2006 werden die Studiengänge fast ausnahmslos auf BA und MA umgestellt.

„Die Reform ist ein Kraftakt“, so Charlotte Schubert, Prorektorin für Lehre und Studium der Universität. Sie stehe dennoch „voll und ganz hinter den Veränderungen, die wir ohne Qualitätsverluste meistern können“. Fragt sich nur, wie die Umstellung muss nämlich ohne zusätzliche staatliche Finanzhilfe vorantreiben gehen, obwohl ohnehin Geldmangel herrscht.

Reform zum Nulltarif, obgleich sie mehr Betreuung der Studenten, mehr Prüfungen und mehr Lehrgänge mit sich bringt. Professor Klaus Schildberger, Studiendekan der Fakultät für Biowissenschaften, Pharmazie und Psychologie, klagt: „Unsere Lehrenden müssen nach der BAMA-Umstellung 120 Prozent leisten.“ Denn eine Aufstockung des Personals wird es nicht geben.

Die Dozenten sollen die Studenten künftig stärker an die Hand nehmen. Davon erhofft man sich beispielsweise, die hohe Zahl der Studienabbrüche zu senken. Ein Drittel der Studenten bricht derzeit seine akademische Ausbildung ab. Statt dann, wie bisher, ohne Abschluss dazustehen, ist nach dem neuen Modell nach drei Jahren einen BA-Abschluss möglich. Und damit eine Eintrittskarte in die Berufswelt, lo-



STICHWORT

Der Bologna-Prozess wurde 1999 angeschoben, um einen Bildungsraum Europa zu schaffen. Eine Vereinheitlichung der Hochschulsysteme soll es ermöglichen, ohne Probleme von einem Ausbildungsort an den anderen zu wechseln. Ab 2010 dürfen alle Unis in Europa deshalb nur noch zwei akademische Abschlüsse vergeben: nach mindestens drei Jahren

den Bachelor. Wer mehr will, kann einen zweijährigen Master draufsetzen. Die bisherigen Unterschiede im Bewertungssystem werden durch das European Credit Transfer System (ECTS) ausgeglichen und Studienleistungen dadurch überall anerkannt. Die Hochschulen müssen die Vereinbarungen von 1999 derzeit umsetzen.

„Viele spielen in freien Ensembles“

Gunhild Brandt, Prorektorin der Hochschule für Musik und Theater, über Jobchancen der Studiosi

Wie stehen die Berufschancen für Musiker? Die Hochschule für Musik und Theater (HMT) hat eine Studie durchgeführt, um zu sehen, wo ihre Absolventen unterkommen. Befragt wurden die Hauptfachlehrer von 429 Studenten, die zwischen 2000 und 2003 ihren Abschluss machten. Gunhild Brandt, Prorektorin für Lehre und Studium der HMT, zu den Ergebnissen der Untersuchung.

Frage: Was hat die Studie gezeigt?

Gunhild Brandt: Sehr Erfreuliches! Die meisten unserer Absolventen arbeiten zumeist in den Bereichen, für die sie ausgebildet wurden. Gerade im Jazz- und Populärmusikbereich spielen viele in freien Ensembles. Eine feste Stelle ergibt sich aber meist nicht gleich nach dem Studium.

Wo konkret sind die Absolventen untergekommen?

Wir bilden an unserer Hochschule für den künstlerischen und für den pädagogischen Bereich aus. Die Studie hat gezeigt, in welchem Bereich welche Tätigkeit ausgeübt wird. Was das künstlerische Feld angeht, so haben wir überall in Europa Orchestermusiker. In Athen und Budapest beispielsweise. Eine Cellistin hat sogar eine Solostelle an der Metropolitan Opera in New York bekommen.

INTERVIEW

Absolventen, die in den pädagogischen Bereich wollten, sind Lehrer oder Orchesterleiter an Schulen geworden. Der Leiter des Gewandhaus-Kinderchores zum Beispiel hat bei uns studiert. Und wir haben ein paar Absolventen aus Korea, die in ihrer Heimat gleich eine Professur

an einer Hochschule bekommen haben. Auch in musiknahen Bereichen sind unsere Absolventen tätig, etwa als Musikredakteure bei Radiosendern.

Folglich gibt es einen Arbeitsmarkt für Musiker?

Ja, den gibt es – noch! Allerdings hat er sich in den letzten Jahren sehr verändert. Die Tendenz geht weg von der Festanstellung hin zur freien Tätigkeit. Ich glaube, man sollte mit diesem Arbeitsmarkt verantwortungsvoller umgehen. Denn Kultur ist enorm wichtig für das geistige Niveau einer Gesellschaft. Diskussionen wie die, ob die städtische Musikschule ihr Gebäude aufgeben muss, oder um die Zukunft der Musikalischen Komödie sind schlimm.

Interview: Johanna Rau

Festival-Streit

Wer darf auf
dem Campus
feiern?

Spaß haben und vom Uni-Alltag entspannen – das ist für Leipziger Studenten das Sport- und Campusfestival. Seit 1999 findet Deutschlands zweitgrößtes Studentenfestival mit tausenden Besuchern auf dem Campus Jahnallee statt. Doch die Zukunft der Veranstaltung ist unsicher. Studententrat (Stura) und der bisherige Organisator Dominique Funke streiten sich, wer das Fest künftig organisieren soll. Nun hat Funke gegen den Stura geklagt, weil er das Festival weiterhin an bisherigen Veranstaltungsort in der Jahnallee durchführen will, das Gelände vom Stura aber nicht mehr bekommen soll. Dabei war eine Zusammenarbeit bis 2006 vereinbart. Mit der Verhandlung wird im Februar gerechnet.

Das Festivalgelände wird von der Uni verwaltet und dem Stura zur Verfügung gestellt. „Der Stura ist die Studentenvertretung und damit auch mein Verhandlungspartner“, sagt Uni-Kanzler Peter Gutjahr-Löser, der die Entscheidungsgewalt über Räumlichkeiten und Freiflächen hat.

Strittig ist nun, ob die Kündigung des Vertrags, den Funke vom Stura bekommen hatte, rechtmäßig ist. Laut Stura ist sie das. Stura-Finanzreferent Torsten Preuß: „Die Getränkepreise auf dem Festival waren recht hoch. Im Vertrag aber wurden studentische Preise vereinbart. Dadurch ist der Studentenschaft ein Schaden entstanden. Das war ein Kündigungsgrund.“ Funke hingegen glaubt, „dass man mir den Erfolg nicht gönnt und sich nun mit fremden Federn schmücken will“. Die Idee für das Festival hatte er vor sechs Jahren. Anfangs organisierte er es als engagierter Student, später in seiner Funktion als Stura-Sportreferent. Da es wuchs und wuchs, wollte Funke nicht länger mit seinem Privatvermögen haften. Des-

Oliver Grimm: „Wir wollen ein Festival von Studenten für Studenten – und das ohne Eintritt.“

halb gründete er 2003 die gemeinnützige Sport- und Campusfestival GmbH (SCF), um finanziell abgesichert zu sein. Weil Funke zu diesem Zeitpunkt kein Student mehr war, befürchteten Stura und Uni, dass kommerzielle Interessen beim Festival dominieren könnten.

„Wir wollen ein Festival von Studenten für Studenten – und das ohne Eintritt“, meint Oliver Grimm, Leiter des Justitiariats der Uni. Zudem sei die Universität schlecht repräsentiert, wenn das Festival kommerzialisiert würde. Außerdem diene das Veranstaltungsgelände in erster Linie Hochschulinteressen und keinen wirtschaftlichen. Um den gemeinnützigen Charakter des Festivals zu erhalten, wurde zur Bedingung gemacht, dass nur der Stura als Veranstalter auftritt und nicht Funkes GmbH. „Der Stura kann aber einzelne Leistungen an Dritte weitergeben“, so Oliver Grimm weiter. Deshalb beauftragte der Stura Funkes GmbH mit der Organisation des Campusfestivals 2004. Die Details wurden per Vertrag geregelt, der nun Ausgangspunkt für den Streit ist. Der Konflikt treibt jetzt Blüten: Funke und Stura bereiten derzeit unabhängig voneinander ein Festival vor – für den selben Veranstaltungsort.

Tina Stepan

WO DIE HOCHSCHULE GLÜCKLICH IST – LIEBLINGSPLÄTZE IN LEIPZIG

Dana im Pongoland

Dozenten, Mitarbeiter und Studenten der Leipziger Hochschulen stellen in dieser Campus-Serie ihren Lieblingsort in der Messestadt vor. Und erzählen, warum sie gerade diesen Platz mögen.

Wenn Bimbo sauer ist, bombardiert er Dana Dopheide schon mal mit Äpfeln. Die prallen zum Glück nur gegen die Scheibe, die das Orang-Utan-Gehege von den Zoobesuchern trennt. Solche gelegentlichen Wutausbrüche können die Studentin aber nicht von ihrem Lieblingsplatz vertreiben. Seit knapp drei Jahren macht sie Führungen durch den Leipziger Zoo. Die bis zu 120 Kilo schweren Orang-Utans im Pongoland haben es ihr besonders angetan.

Unter einer großen Kuppel wohnen die zotteligen Menschenaffen Tür an Tür mit anderen Affen. Im tropischen Klima des Affenhauses mit seinen exotischen Pflanzen fühlt

sich die 22-Jährige so wohl, dass sie fast jede Woche vorbeischaute. Natürlich kennt sie die sieben Orang-Utans alle mit Namen. Zu ihnen hat sie mit der Zeit eine ganz besondere Beziehung aufgebaut. „Wenn ich an die Scheibe klopfe und sie rufe, kommen sie angelaufen. Man kann mit denen richtig kommunizieren.“ Mit Bimbo, dem Chef der Orang-Utan-Gruppe, versteht sie sich besonders gut. Inzwischen kennt sie auch seine kleinen Macken. Der neugierige Affe liebt es, wenn man seine Tasche vor ihm auspackt. „Er guckt einen dann ganz erwartungsvoll an und will genau sehen, was man alles dabei hat.“

Für Dana, die im fünften Semester Anglistik, Germanistik und Kommunikationswissenschaft studiert, ist der Nebenjob als Zoolotsin eine willkommene Abwechslung zum Uni-Alltag: „So hab ich statt mit Büchern mit Menschen und wilden Tieren zu tun.“

Julia Müller

Aus dem Hörsaal ins Affenhaus: Die Sprachenstudentin Dana Dopheide ist als Zoolotsin gern mit den Menschenaffen zusammen.
Foto: Marie Bekker

Campus Leipzig ist ein Gemeinschaftsprojekt der LVZ und des Diplom-Studiengangs Journalistik der Universität Leipzig, gefördert von der Sparkasse Leipzig. Die Seite wird von der Lehrredaktion unter Leitung von Dr. Sonja Kretzschmar betreut. Redaktionelle Verantwortung dieser Ausgabe: Tina Stepan und Thomas Trappe. Campus ist erreichbar unter campus@uni-leipzig.de